# Bluntschli, Friedrich

Autor(en): **Meyer, Peter**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **17 (1930)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

### Herr von Senger

ersucht die Redaktion, den Lesern des «Werk» mitzuteilen, dass er gedenke, für das Septemberheft eine Entgegnung auf unseren Artikel zu schreiben. Red.

### Professor Friedrich Bluntschli †

Im hohen Alter von 87 Jahren ist Professor Bluntschli am 27. Juli in Zürich gestorben. Bei dieser Nachricht kommt einem die Tiefe der Umwälzung unserer Architekturauffassung und die erschreckend knappe Zeit, in der sie sich vollzogen hat, nachdrücklich zum Bewusstsein. Bluntschli ist Semperschüler gewesen, er fusst also noch im reinsten Klassizismus, der selber noch kaum das Gefühl hatte, innerlich brüchig zu sein, während wir heute eine gewisse Nervosität, eine greisenhafte Spröde und intellektuelle Dünne auch schon in Sempers Werken spüren — ohne dass das ein Einwand gegen ihre Qualität wäre, denn es war ein Zeitsymptom und keine individuelle Schwäche. In Zürich steht die Kirche Enge als einziger Monumentalbau von Bluntschli: auch sie von dieser charakteristischen, unsinnlichen Dünne, die es uns schwer macht, anders als psychologisierend einen Zugang zu ihr zu finden, weil diese ganze Zeitspanne nun gerade in den Schatten getreten ist, in den alle Kunstrichtungen geraten, die nicht mehr unmittelbar aktuell und noch nicht entfernt genug sind, um aus der Distanz unbefangen gewertet zu werden. Auch das Winterthurer Stadthaus von Semper begegnet ja dieser feindseligen Gleichgültigkeit, obwohl seine Vorzüge offener am Tag liegen.

Der Lebenslauf des Verstorbenen ist in dem ausführlichen Nekrolog von W. L. Lehmann in der «Neuen Zürcher Zeitung» Nr. 1518 vom 4. August 1930 nachzulesen, dem wir folgende Daten entnehmen:

Friedrich Bluntschli wurde 1842 in Zürich geboren, 1848 siedelten seine Eltern nach München über, mit 18 Jahren kam der Sohn zu Semper an das Zürcher Polytechnikum, dessen Diplom er 1863 erwarb. Es folgten Studienreisen nach Italien und zwei Jahre Ecole des Beaux-arts im Meisteratelier von Questel, hierauf praktische Tätigkeit in St. Blasien, Heidelberg und Konstanz.

1871 associerte sich Bluntschli in Frankfurt mit Architekt Mylius, mit dem er den «Frankfurter Hof», Schloss Holzhausen und die Rhein. Kreditbank in Mannheim baute. Auch errang die Firma grosse Wettbewerbserfolge, ohne aber die betreffenden Bauten übertragen zu bekommen; wir führen an: Zentralfriedhof Wien 1. Preis, Reichstagsgebäude Berlin 2. Preis, Rathaus Hamburg 1. Preis.

1881 erfolgte die Berufung an das Polytechnikum in Zürich, wo er bis 1913 im Geiste Sempers wirkte.

### Ernst May nach Russland berufen

«In einem längern Artikel meldet der Berliner «Börsen-Courier» vom Samstag, dem 19. Juli, «dass Ernst May von der Sowjet-Union berufen worden ist, die technische Organisation und künstlerische Leitung des Städtebaues und Wohnungswesens in Russland zu übernehmen, und dass er beabsichtigt, diesem Ruf Folge zu leisten.» Wir möchten nach unseren Informationen hinzufügen, dass May keineswegs allein die ungeheure Aufgabe übernehmen wird, sondern dass er den Stab von jungen Mitarbeitern, die er teils am Hochbauamt, teils auch ausserhalb desselben für die Frankfurter Bautätigkeit herangezogen hat, mit sich nach Russland nehmen wird.» Wir entnehmen diese s.-g.-Notiz, der eine Würdigung von Mays Verdiensten um Frankfurt folgt, der «Neuen Zürcher Zeitung». Diese Verdienste sind eminent und betreffen nicht nur Frankfurt, sondern den modernen Siedlungsbau und die Organisation des städtischen Bauwesens überhaupt. Und es ist erklärlich, dass May in dieser Zeit sinkender Konjunktur und misslicher Finanzen nach Russland geht — erklärlich, aber nicht gerade sympathisch. Sonderbar, wie diese deutschen Koryphäen ihre Arbeitsfelder im Stich lassen, sobald die Phase glänzender Anfangserfolge vorüber ist und man gerade unter widrigen Umständen mit gewiss weniger brillanter Zähigkeit das Errungene verteidigen müsste. Gropius verlässt nach ein paar Jahren das Bauhaus, May Frankfurt, wie die Opernstars dahinziehen, wo die grössten Gagen winken, oder die wegen ihres Individualismus geschmähten Architekten-Cavalieri des Barock.

Schon in Frankfurt fehlte es nicht an geistreichen und federgewandten Mitarbeitern, sondern an soliden Bauführern, die die Projekte tadellos realisiert hätten. Wird das in Russland besser sein? Oder wird May dort im wesentlichen grandiose Pläne für potemkinsche Städte auszuarbeiten haben? Jedenfalls wird man davon hören. pm.

## Schweizerischer Werkbund S.W.B.

Der engere Zentralvorstand des S. W. B. hat in seiner Sitzung vom 17. Juli in Olten Fräulein *A. Honegger*, Zürich, als Jury-Mitglied für die Kunstgewerbe-Wanderausstellung in Luzern bezeichnet, da Fräulein *Irma Kocan* landesabwesend ist. Er nahm zur Kenntnis, dass sich 56 S. W. B.-Mitglieder zur Teilnahme an der Ausstellung angemeldet haben; es wird beschlossen, dass Kunstgewerbetreibende, deren Aufnahmegesuche in der letzten Zentralvorstandssitzung nicht mehr erledigt werden konnten, als Gäste an der Ausstellung teilnehmen können.

Das Programm der Tagung vom 6. und 7. September 1930 in Basel wurde genehmigt und ein Bericht über die Arbeiten am Wohnungsfilm entgegengenommen. Mit dem Vertreter des «Oeuvre» wurde der Programmentwurf für die Abteilung «Angewandte Kunst» an der Nationalen Kunstausstellung Genf 1931 durchberaten.